

## PREDIGT ÜBER RÖM 1,18-2,1

GreifBar<sup>plus</sup> 435 am 23. November 2014

THEMA: „IT'S (NOT) ALL ABOUT SEX“ – WAS WOHL JESUS ZU HOMOSEXUELL  
EMPFINDENDEN MENSCHEN SAGEN WÜRDE

Das Gericht Gottes über das Unrecht der Menschen (Basisbibel)

**1|18** Zugleich wird nämlich auch der Zorn Gottes offenbar. Er bricht vom Himmel her herein über alle Gottlosigkeit und alles Unrecht der Menschen. Denn durch dieses Unrecht unterdrücken sie die Wahrheit. [...] **22** Während sie vorgaben, weise zu sein, machten sie sich zum Narren. **23** Die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes gaben sie preis. An seine Stelle setzten sie das Abbild des vergänglichen Menschen oder Bilder von Vögeln, Vierbeinern und Kriechtieren. **24** Deshalb hat Gott sie ihren innersten Begierden ausgeliefert. Er gab sie der Unsittlichkeit preis, sodass sie ihren eigenen Körper entwürdigten. **25** Die Menschen tauschten die Wahrheit Gottes gegen die Lüge. Sie verehrten die Schöpfung und beteten sie statt des Schöpfers an – der sei in Ewigkeit gelobt, Amen. **26** Deshalb hat Gott sie schändlichen Leidenschaften ausgeliefert. Denn ihre Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen. **27** Ebenso gaben die Männer den natürlichen Geschlechtsverkehr mit ihren Frauen auf. Dafür entbrannten sie in wildem Verlangen zueinander. Männer treiben es schamlos mit Männern. So empfangen sie am eigenen Leib den gebührenden Lohn für ihre Verirrung. **28** Sie weigerten sich, Gott anzuerkennen. Deshalb überließ Gott sie ihrer verwerflichen Gesinnung. Daher tun sie, was sich nicht gehört: **29** Sie strotzen vor Unrecht, Bosheit, Habgier und Schlechtigkeit. Sie sind voller Neid, Mordlust, Streitsucht, Hinterhältigkeit, Heimtücke, Verleumdung **30** und übler Nachrede. Sie verachten Gott, sind gewalttätig, hochmütig und prahlerisch. Im Bösen sind sie erfinderisch und ihren Eltern gegenüber ungehorsam. **31** Sie sind uneinsichtig, unzuverlässig, lieblos und unbarmherzig. **32** Dabei kennen sie Gottes Rechtsordnung und wissen: Wer so handelt, verdient den Tod. Trotzdem tun sie es und spenden darüber hinaus auch noch denen Beifall, die genauso handeln. **2|1** Deshalb hast du auch keine Entschuldigung, du Mensch, der sich zum Richter aufspielt. Wenn du jemand anderen verurteilst, sprichst du damit selbst das Urteil über dich. Denn du verurteilst zwar andere, handelst aber genauso.

Liebe GreifBar-Gemeinde,

es gibt Tage, auf die man sich freut: schöne Tage, an denen man Besuch bekommt, an denen gefeiert wird oder an denen wir etwas vorhaben, das wir gerne tun. Es gibt Gottesdienste, auf die man sich freut: wenn die Stimmung hell ist, österlich, weihnachtlich, festlich, tröstlich. An solchen Tagen soll es sogar Predigten geben, auf die man sich freut.

Das alles ist heute nicht der Fall. In unserer Reihe „It’s (not) all about sex“ sind wir jetzt an dem Punkt angekommen, wo es schwierig wird. Es ist der Punkt, an dem wir uns verständigen müssen: über eine Frage, die hoch umstritten ist, die zugleich eine ungeheure öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht, ein großes Potenzial von Empörung, Kopfschütteln, Abbruch des Gesprächs. Goethe lässt das Gretchen fragen: „Heinrich, wie hältst Du’s mit der Religion?“ Heute fragen Heinrich und Gretchen: „Religion, wie hältst Du es mit der Homosexualität?“ Es ist für viele der Lackmus-Test auf die Frage, ob Religion vertrauenswürdig ist oder nicht. Ist Religion, Glaube, Kirche an dieser Stelle tolerant, weitherzig, aufgeklärt, modern, einsichtig, gelassen, inklusiv? Oder ist Religion, Glaube, Kirche verbissen, moralisch sauertöpfisch, von vorgestern, engherzig, homophob, verurteilend, exklusiv? Und wer wollte schon lieber dieses als jenes *sein*! Also, ein riskantes Thema, eine schwierige Predigt, eine gefährliche Ortsbestimmung für GreifBar – wo wir hinsehen: hohe Unfallgefahr.

Ich nähere mich nun diesem Thema mit vier Schritten. Sie sind unterschiedlich lang, aber alle vier sind nötig. Erstens heutige Erfahrungen, zweitens Orientierungen bei Jesus, drittens Zumutungen von Paulus und viertens Folgerungen für GreifBar. Und es ist natürlich klar: Ich kann heute nur eine Schneise schlagen und keineswegs alle wichtigen Fragen ansprechen, die es in Kirche und Gesellschaft zu beantworten gibt. Ich brauche dafür, damit Ihr Euch einrichten könnt, 30 Minuten, nicht mehr, aber auch nicht weniger. ☺

## MEIN ERSTER SCHRITT: ERFAHRUNGEN

Ich spreche heute zu Euch mit einem bestimmten Hintergrund an Erfahrungen. Wie Euch allen, begegnen mir Menschen mit homosexueller Orientierung, in den Medien. Menschen, deren Auftreten ich schätze, die ich als Persönlichkeiten mag, interessant finde: der Entertainer Hape Kerkeling, der Sänger George

Michael, Lena Odenthal im Tatort, nein, sie heißt ja Ulrike Folkerts, die Journalistinnen Anne Will und Dunja Hayali, der Fußballer Thomas Hitzlsberger. Aber das ist natürlich alles weit weg. Ich spreche zu Euch auch als Mitglied einer Universität. Ich habe im Rektorat mit mehreren Menschen gearbeitet, die als Männer mit Männern lebten oder als Frauen Frauen liebten. Tolle Kollegen, fitte Mitarbeiter. Ich bin heute hier auch als Freund einer Familie, in der der älteste Sohn sich früh outete und nun mit seinem Partner seit Jahren zusammenlebt. Ich habe miterlebt, was das für Eltern bedeutet und wie sie versuchen, die Beziehung zum Sohn und dessen Partner aufrecht zu erhalten, und wie der Sohn mit seinem Partner versucht, auch ein Teil dieser Familie zu sein. Und ich bin hier als Teil dieser Gemeinde, in der wir versuchen, miteinander Jesus nachzufolgen, und auch in unserer Mitte Menschen gesagt haben: Und übrigens, ich liebe als Frau eine andere Frau, als Mann einen anderen Mann. Und mir ist es wichtig, dass Ihr das wisst: Wo ich es mit erlebt habe, meist eher aus etwas Abstand, waren es Menschen, die ich schätze, mag und nicht verlieren möchte, und daran hat sich durch ihr Coming Out nichts geändert. ☺

Warum sage ich das? Nun, weil ich ein erstes Statement abliefern möchte: Ich möchte, dass das, was wir sagen, predigen, diskutieren, wie wir als Gemeinde leben und uns entwickeln, im Angesicht dieser Mitmenschen, Kollegen, Freunde und Mitchristen gesagt wird. Ich stelle einen ersten Stuhl hierher, symbolisch, ein Zeichen für die Pflicht, vor ihrem Empfinden, ihrer Ernsthaftigkeit, ihren Kämpfen, ihrem Mut, ihrem Ringen um ihr eigenes Leben Respekt zu zeigen.

Denn wir reden hier nicht über Gedanken, es ist kein Spiel mit Ideen. Es ist Leben. Wir sprechen über Menschen, die mit ihrem Leben Entscheidungen getroffen haben, und die trotz aller Änderungen der öffentlichen Moral verletztlich sind: für schlimme Beschimpfungen zwischen Schulhof und Stammtisch, für peinliche Witze und verächtliche Blicke. Oft fürchten sie auch die mühsam hinter einer seelsorglichen Geste versteckten Verurteilungen der Frommen, den kleinbürgerlichen Ekel, die Benachteiligung, wenn es um das Mieten einer Wohnung geht. Wir sprechen über Menschen, die Wirklichkeiten geschaffen haben: eine feste Beziehung, gemeinsames Eigentum, ein Netz von Kontakten, die Idee einer Zukunft, so etwas wie ein gemeinsames Lebenshaus. Wir sprechen von Menschen wie Rosaria Butterfield, einer Professorin für Literaturwis-

senschaft, die ihre lesbische Orientierung eng verknüpft hat mit einem hohen moralischen Anspruch: für eine gewaltfreie Welt, für Gleichberechtigung von Minderheiten, Tierschutz, ökologische Verantwortung. Wir sprechen von Christen, die mit ihrem Glauben gerungen haben: Geht das, Jesus nachzufolgen und zugleich homosexuell zu leben? Wir sprechen von Menschen, die es sich etwas kosten ließen, in ihren Herkunftsfamilien, am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit. Und was wir „anderen“ nun denken und sagen, muss im Angesicht dieser Mitmenschen gesagt sein. ☺

### MEIN ZWEITER SCHRITT: ORIENTIERUNGEN BEI JESUS

Wir sagen immer am Anfang, dass wir hier zusammen sind „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Das kann man so verstehen wie bei einer Betriebsversammlung, bei der ein Abteilungsleiter die Angestellten begrüßt: „Ich begrüße Sie im Namen des Direktors und seines Sohnes, die leider heute nicht selbst hier sein können.“ Im Namen des dreieinigen Gottes, der leider heute nicht kommen konnte; darum müssen wir ihn vertreten. So ist es nicht gemeint! Überraschung! Es ist ja so gemeint: „Wir sind hier zusammen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In unserer Mitte ist Gott.“ Anwesend, nicht abwesend. Wenn wir singen, muss unser Lied nicht das Universum durchqueren, um vor Gottes Thron zu gelangen. Er ist hier. Wenn wir predigen, reden wir nicht über einen Abwesenden. Wenn wir beten, sitzt er neben uns und horcht mit ganzer Aufmerksamkeit. Wenn wir zum Mahl kommen, ist er selbst der Gastgeber.

Das heißt: Ich stelle einen zweiten Stuhl hierher. Was wir hier sagen, ich als Prediger, ihr als Hörer, wenn Ihr Euch Euren Reim auf meine Predigt macht, das geschieht im Angesicht von Jesus. Was heißt das?

Wie begegnet Jesus eigentlich den Menschen, die er auf seiner Reise von der Krippe ans Kreuz trifft? Es gibt da ein Muster, ein festes Muster, wie er Menschen begegnet. Er begegnet Menschen nämlich stets voller Zuneigung und Mitgefühl, und er begegnet ihnen stets in großer Klarheit und mit herausfordernder Deutlichkeit. Und je nachdem, wie wir gestrickt sind, hätten wir es gerne, dass nur die eine Seite von Jesus so klar hervorträte, die Zuneigung oder die Klarheit. Aber dann würde Jesus, wie ich ihn kennen gelernt habe, sagen: Freunde, das klappt nicht, denn beides, mein weites Mitgefühl und meine tiefe

Klarheit, beides zusammen, und nur beides zusammen ist meine Liebe. Ich liebe Euch Menschen mit Zuneigung und Klarheit. Jesus wirft keine Steine, aber er sagt *auch*: Sündige hinfert nicht mehr. Jesus liebt den jungen reichen Mann von ganzem Herzen, und *deshalb* sagt er: Verkaufe alles, gib es den Armen, folge mir nach. Jesus schenkt dem Blinden das Augenlicht und dann öffnet er ihm die inneren Augen für ein Leben mit Gott. Zuneigung und Klarheit. Keine Klarheit ohne Zuneigung, das Geschäft überlässt Jesus den moralischen Scharfrichtern. Keine Zuneigung ohne Klarheit, das tun die, die allen nach dem Munde reden, aber kein Leben kommt wieder in ein gesundes Gleichgewicht. Nur Klarheit *und* Zuneigung. ☺

Und noch etwas kommt hinzu: Wie formt nun Jesus in dieser Zuneigung und Klarheit uns, die Gemeinde, die Menschen, die hinter Jesus her durch die Zeiten laufen? Er formt uns so, dass wir demütig und tapfer zugleich werden. Demütig und tapfer. Demütig, weil am Ende des Tages nur Menschen in der Nähe von Jesus sind, die es nicht verdient haben. Demütig, weil jeder, ohne Ausnahme jeder um die Brüche, Verschuldungen und tiefsitzende Herzenshärte in seinem Leben wissen muss. Demütig, weil bis zum letzten Atemzug ein Staunen in uns wohnen muss, dass Jesus ausgerechnet mich rief, holte, in seine Arbeit einbezog und bei allem die Geduld mit mir nicht verlor. Demütig, weil wir niemandem gegenüber das größere Recht hätten, vor Gott recht da zu stehen. Wir haben niemandem gegenüber ein größeres Recht.

Aber demütig *und* tapfer. Tapfer, weil wir nun keine größere Loyalität mehr kennen als Jesus gegenüber. Wir sind ja so geehrt, hinter ihm her durch die Zeiten laufen zu dürfen, dass wir höher nicht mehr hinaus kommen könnten. Jesus nachzufolgen schließt nun ein: ihm gegenüber sind wir loyal. Wir wollen die Dinge nicht mehr besser wissen als er. Wir wollen keinem anderen mehr größeres Zutrauen schenken. Wir werden im Zweifelsfall auf ihn hören, und dann werden wir sagen, was er sagen will. Und was er durch uns geraten wissen will. Und was er durch uns getan haben will. Und wenn es uns alle Pluspunkte kostet bei denen, deren Wort zählt. Und wenn es uns in der Gesellschaft wie in der Kirche einsam macht. Jesus gehört unsere Loyalität. Und dann müssen die Dinge zusammenkommen: Denn unsere Loyalität ist ja keine Sturheit. Wir sind nicht dogmatische Prinzipienreiter. Wir haben nur begriffen, dass es umso besser mit uns und unseren Mitmenschen wird, je näher sie bei Jesus sind – und

seiner Zuneigung und Klarheit. Und dass es umso schlimmer um uns und unsere Mitmenschen steht, je weiter wir uns von ihm entfernen. Wir sind loyal zu Jesus aus Liebe zu den Menschen. ☺

Und dann kommt ein weiteres und letztes Moment hinzu: Wir sehen Jesus, seine Zuneigung und Klarheit. Wir werden demütig und tapfer, loyal zu Jesus, aus Liebe zu den Menschen. Und so lesen wir die Schrift und hören, was Jesus sagt, über Mann und Frau und die Ehe. Wir hören: Als Mann und als Frau hat Gott den Menschen geschaffen. Und weil es nicht gut ist, dass Mann und Frau allein bleiben, werden junge Männer und Frauen Vater und Mutter verlassen, und sie werden *ein* Fleisch sein. Und fruchtbar sollen sie sein, ein Raum, in dem neues Leben zur Welt kommt, und niemand soll scheiden, was Gott zusammengefügt hat. Das lesen wir, wie es gelesen werden will, als Ausdruck der Liebe, der Zuneigung und Klarheit. Das heißt: So seid Ihr Menschen geschaffen. Das ist mein Design. Das ist das Bauprinzip des Lebens. Das ist die Gebrauchsanweisung, wie das Leben heil, froh und ganz sein kann. Ein Mann, eine Frau, ein Bund, ein Raum für neues Leben. Und das heißt: Nicht zwei Gleiche werden zusammengetan, sondern zwei Verschiedene. Mir soll im anderen nicht meinesgleichen begegnen, sondern das ganz andere, das mir fehlt, und mit dem zusammen ich ein Neues und Ganzes bin, ein Fleisch. Hier ist Ehe auch nicht „die Fortsetzung der Ich-Bezogenheit mit anderen Mitteln“. Hier ist Ehe Hingabe und Ergänzung, Empfangen und sich Verschenken. Hier erzählt auch der Leib wieder seine eigene Geschichte. Der Leib redet mit: Es ist die Verschiedenheit des männlichen und weiblichen Leibes, es ist die passgenaue Entsprechung, es ist die Ergänzung von Eindringen und Aufnehmen, von Zeugen und Gebären. Die Leiber sind so geschaffen und von der Bibel aufgeklärt entziffern wir ihre Botschaft: so verweisen sie auf Gottes Absichten. Eine Frau und ein Mann, für immer füreinander, exklusiv ineinander. Und dieses Neue, Ganze, diese Eheperson aus Mann und Frau, die adelt Gott, indem er sie beteiligt an seiner Schöpfung. Aus dieser Verbindung des Verschiedenen soll neues Leben hervorgehen. Das ist der Bauplan. Das ist das Gewollte und Gemeinte, und das Gebot ist nicht eine moralische Fessel, eine einschränkende Gesetzgebung. Es sagt nur: Bitte haltet Euch an dieses Design. Wo Ihr es nicht tut, da werdet Ihr Euch selbst Schmerz und Leid zufügen. Gottes Willen hier zu verletzen, verletzt immer zuerst das eigene Leben; wer das tut, verpasst, was Gott für ihn oder sie im Sinne hatte.

Das sind die Orientierungen, die uns nun schon seit vier Wochen begleiten. ☞

### DRITTER SCHRITT: ZUMUTUNGEN

Ich könnte es ja ganz kurz machen und sagen: Aus all diesen Gründen findet sich in der Bibel kein einziges positives Wort über praktizierte Homosexualität. Aber das wäre vielleicht im Angesicht der Menschen und im Angesicht von Jesus zu wenig. Darum gucken wir uns nun doch einen Abschnitt aus dem Brief an, den Paulus an die Römer geschrieben hat.

#### **Lesung: Röm 1,18-2,1 in Auswahl**

Das klingt alles ganz drastisch, aber das täuscht. Man muss genau hinhorchen, so funktioniert ja Loyalität zu Jesus: genau hinhorchen. Und dann können wir ein paar Entdeckungen machen. Ich zähle sie der Einfachheit halber ab: ☞

Zum Beispiel diese: Paulus zeigt uns, dass das große Problem mit der Sünde ein Akt der Verwechslung und Vertauschung ist. Er sagt: Ihr solltet doch den Schöpfer lieben und ehren. Stattdessen betet Ihr Geschöpfe an. Mich vergesst Ihr. Diese Verwechslung und Vertauschung müssen wir jeweils für uns durchbuchstabieren. Ihr solltet doch den Schöpfer *lieben und ehren* und die Dinge fröhlich *gebrauchen*. Stattdessen *fallt* Ihr vor dem Altar Eurer Geldgier *betend nieder* und Gott wollt ihr höchstens *gebrauchen*. Stattdessen ist Euer Ansehen Euer höchster Gott, Euer Recht behalten und Euer Weiterkommen. Eure Macht. Eure Weisheit. Euer Eigenwille. Eure Bequemlichkeit. Ihr Verwechsler und Vertauscher! Sünde ist verkehrte Anbetung! ☞

Oder diese Entdeckung: Paulus führt am Beispiel menschlicher Sexualität vor, wie sich dieses Verwecheln und Vertauschen fortsetzt, auch hinein in unser sexuelles Leben. So wie Ihr Gott und Götzen verwechselt, verwechselt Ihr das Einswerden von Mann und Frau mit dem Sex zwischen Mann und Mann, zwischen gleich und gleich. Das Verwecheln und Vertauschen ist Euch so in Fleisch und Blut übergegangen, dass es bis in Eure Sexualität hineinreicht.

Paulus sagt aber noch etwas Interessantes. Nächste Entdeckung. Er sagt: Gott hat Euch ausgeliefert. Luther hat übersetzt: Er hat Euch dahingegeben. Menschen haben gesagt: Nicht dein Wille geschehe, mein Wille geschehe. Und irgendwann hat Gott gesagt: Dann geschehe eben dein Wille. Gott liefert den

Menschen aus, er liefert ihn aus an das eigene Vertauschen und Verwechseln. Dein Wille geschehe – jetzt musst Du, was Du willst. Praktizierte gleichgeschlechtliche Liebe ist darum nicht platt eine besonders schlimme Sünde. Sie ist ein Symptom: Menschen finden sich darin vor, geradezu schicksalhaft, mit machtvolem Gezogensein, mit starken Banden der Gefühlswelt und des körperlichen Empfindens. Die Vertauschung der sexuellen Anziehung und die Verwechslung der sexuellen Beziehungen ist ein Symptom einer zutiefst zerrissenen Welt. Sie ist nicht das, was Gott wollte. Sie ist ein Zeichen für *unser aller* Sünde: dass wir uns fortwährend Gott verweigern und vor anderen Altären niederfallen. ☞

Darum warnt Paulus uns auch davor, irgendjemanden hochnäsiger zu verurteilen. Das ist die Pointe, und sie hat mit der Demut zu tun, von der ich schon sprach: Homosexualität, die Vertauschung der sexuellen Anziehung, ist ein starkes Beispiel, aber nur ein *Beispiel*. Wir vertauschen ja fortwährend und finden uns plötzlich vor als im Tausch gefangen. Eine müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht zuerst Gott angebetet, sondern den Erfolg und den akademischen Ruhm, darum gibt mich Gott dahin, liefert mich aus an das grenzenlos Abmühen, immer dem Erfolg hinterher, der ein ungnädiger Götze ist. Ein anderer müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht Gott angebetet, sondern das Geld und den Wohlstand, darum gibt mich Gott dahin, dass ich immer mehr haben muss und längst vergessen habe, dass Geld ein Mittel ist, aber keine Mitte, kein Mittelpunkt für ein gutes Leben. Ein dritter müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht Gott angebetet, sondern meinen Ehepartner. Er musste mein ein und alles sein, er sollte alle meine Wünsche erfüllen und mir in allen Nöten aushelfen. Darum hat mich Gott dahingegeben, dass ich unsere Ehe restlos überfordert und tief geschädigt habe, weil ich meine Geliebte nicht einfach nur einen Menschen habe sein lassen, mit dem zusammen ich vor Gott lebe. Darum stehen wir Verwechsler und Vertauscher Hand in Hand da, keiner hat einen Vorrang, keiner einen größeren Anspruch auf Gottes Zustimmung, keiner könnte sagen: Ich bin ja nicht homosexuell, also bin ich doch ein bisschen besser. Oder: Ich bin ja nicht geldgierig, also bin ich doch ein bisschen besser.

WAS SIND NUN DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN?

Wir können zwei Schlussfolgerungen am Ende betrachten:



Die eine betrifft den Menschen, der sich fragt, wie er vor Jesus dasteht, wenn er nun einmal homosexuell empfindet. Und wir müssten jetzt genau das durchspielen und sagen: nicht anders als jeder von uns. Geliebt, mit Zuneigung und Klarheit geliebt. Bei Jesus ist keine Spur von Verachtung oder hochnäsiger Verurteilung. Wer so fühlt, soll wissen, dass das keinen Unterschied macht in der Zuneigung und Liebe von Jesus. Er ist auch für Jesus kein schwererer „Fall“ als andere. ☺

Rosaria Butterfield war bis zu ihrem 38. Lebensjahr Professorin und eine Aktivistin der gay-lesbian community an der Syracuse University im Staat New York. Und dann schrieb ihr nach einem Vortrag ein Pastor. Und sie konnte dessen Brief nicht einordnen, weder in die Fanpost noch in die Hasspost. Sie lernte ihn und seine Frau kennen und die beiden waren so anders als erwartet, irgendwie demütig und tapfer. Sie suchten nicht Rosarias schnelle Bekehrung, sondern eine belastbare Freundschaft. Rosaria wurde zum Church Stalker. Sie stand immer wieder auf dem Parkplatz vor der Kirche und guckte nur. Und sie fing an, systematisch und wiederholt die Bibel zu lesen, von vorne bis hinten. Sie sah, wie anders Jesus war gegenüber den hartleibigen religiösen Fanatikern, die sie früher kennen gelernt hatte, so voller Zuneigung und – ja, doch auch: voller Klarheit. Sie konnte auch den Worten des Apostels Paulus nicht ausweichen. Wenn das stimmt, dachte sie, dann habe ich ein Problem. Die Zusagen und Zusatzen der Bibel gruben sich allmählich in ihre Seele. Manchmal stieg sie morgens aus dem Bett ihrer Lebensgefährtin und ging von da direkt in die Kirche. Die Gemeinde spielte eine große Rolle: Rosaria erkannte: Diese Menschen haben auch ihre Baustellen und sie verschweigen das nicht. Sie haben auch Entscheidungen getroffen, die schwer, kostspielig und schmerzhaft waren, um mit Jesus zu leben. Und sie wusste: Wenn ich mich Jesus zuwende, wird es Menschen schwer verletzen. Sie werden leiden: die Lebensgefährtin, die gay-lesbian community, die Studenten, deren Ikone die Professorin war. Heute sagt sie: Ich war wohl der unwahrscheinlichste Konvertit, den man sich denken könnte. Meine Bekehrung passt in kein Lehrbuch.

Ich kann als Prediger viele Fragen nicht beantworten. Ist Homosexualität angeboren oder erworben? Das ist eine Frage an Biologen, Mediziner, Psychologen. Aber wenn wir Römer 1 verstanden haben, müssen wir dann nicht sagen: Für die Einschätzung homosexueller Praxis spielt das keine Rolle. Wir müssen aber

auch nicht beharren und sagen: Homosexualität ist krankhaft, eine Entwicklungsstörung oder was auch immer wir an Etiketten verteilen könnten. Wir sehen mit Paulus: So finden sich Menschen vor, es ist ein Zeichen einer zerrissenen Welt voller Verwechslung.

Ist Homosexualität veränderbar? Ja und nein. Es gibt Geschichten von Menschen, deren sexuelle Orientierung sich änderte. Ihr Streben änderte die Richtung. Manche, wie Rosaria Butterfield, heiraten und bekommen Kinder. Aber ebenso oft geschieht das nicht. Ebenso oft bleibt das Gefühl mächtig und die Anziehungskraft von Menschen des eigenen Geschlechts stark. Beides kann geschehen. Im einen Fall ist es ein Erweis der heilenden Macht Gottes. Im anderen mutet er einem Menschen ein Kreuz zu. Wie manche auf ihre Weise ein Kreuz tragen, weil sie allein bleiben, von dunklen Gefühlen nicht loskommen, körperlich eingeschränkt sind, arm bleiben oder auch mit bestimmten Neigungen immer wieder zu kämpfen haben. Dann gilt es, den Kampf zu kämpfen und enthaltsam zu leben. Und wer dann fällt, weiß: Es gibt Vergebung und ich darf wieder neu anfangen. Aber ich bin nicht der Sklave meiner Gefühle und Neigungen. Ich kann an der Hand Jesu lernen, der Meister meiner Gefühle und Neigungen zu werden, der Captain meiner Seele, nicht der Sklave meiner Triebe.

Die zweite Schlussfolgerung betrifft die Gemeinde. Ich wünsche mir das sehr, und ich glaube, Jesus stimmt mir darin zu, dass wir als Gemeinde ein Ort jenseits arroganter Rechthaberei und moralischer Verurteilung werden. Ich wünsche mir, dass ich ein Teil sein kann, dass Ihr ein Teil sein könnt einer Gemeinschaft, die die Zuneigung und Klarheit von Jesus demütig und tapfer widerspiegeln. Das wünsche ich mir. Dann können Menschen, die zum Beispiel homosexuell empfinden oder leben, etwas sehr Seltenes erleben: einen ganz und gar sicheren Raum, eine starke Akzeptanz, Annahme und Wertschätzung ohne herablassende Gesten, Solidarität von lauter Menschen mit Baustellen, nur verschiedenen, und eine neue, ungewöhnliche, herausfordernde Perspektive, einen Blick auf ihr Leben, wie es mit Jesus sein könnte. Schmerzhaft und vielleicht doch anziehend. Vielleicht hielten sie es dann mit uns aus, denn das Problem ist weniger, ob wir es mit ihnen aushalten, sondern ob sie uns vertrauen können, um am Ende Jesus zu begegnen, und dann ist es etwas ganz allein zwischen ihm und ihnen. Dann stehen sie so vor Jesus, wie wir es einmal taten, und er wird

sie anschauen, lieb gewinnen und rufen. Alles, alles, was wir tun können, ist ihm dabei nicht im Wege zu stehen. Wenn es gut geht: ihm zur Hand zu gehen. Wollt Ihr das mit mir, dann ruft Gottes Volk: AMEN.

Prof. Dr. Michael Herbst

Diese Predigt wurde von Prof. Dr. M. Herbst zur Veröffentlichung auf nbc-pfalz.de freigegeben.